

Thomas Fischbacher

Psychologie der Zivilisationsprobleme

Die Fehler der letzten 10 000 Jahre

1 Zur Lage der Zivilisation

Im Jahr 2007 trafen drei Ereignisse zusammen, die in ihrer Summe so gewaltig sind, dass sie durchaus den Beginn einer neuen Zeitrechnung markieren könnten. Erstens war 2007 zum ersten Mal seit Menschengedenken durch den Klimawandel die Nordostpassage aufgetaut. Zweitens lebten im Jahr 2007 erstmalig mehr als die Hälfte aller Menschen in Städten. Drittens hatten in diesem Jahr die Erdöl fördernden Länder den Westen erstmalig eindringlich ermahnt, sich rasch nach anderen Energiequellen umzusehen. Was spezifisch diesen letzten Punkt angeht, muss man sich – im Nachhinein – bewusst machen, wie sehr die erste Dekade nach dem Jahr 2000 von einem gewaltigen, aber stillen, Mentalitätswandel geprägt ist – von „Nur Untergangspropheten behaupten, dass das Öl mal knapp werden würde“ hin zu „Niemand war je so dumm, zu glauben, dass endliche Ressourcen endlos geplündert werden können“.

Oft zeigt sich in manchen menschlichen Gesellschaften das Problem, dass auf große Schwierigkeiten mit blindem Aktionismus reagiert wird. Derartiges Verhalten ist insbesondere dann leicht nachzuvollziehen, wenn Denkblockaden eine nüchterne Bewertung der Situation und damit eine problemangepasste Strategie verhindern: Statt das eigentliche Übel an der Wurzel zu packen, wird so mit Übersprungshandlungen versucht, sich zumindest einen Anker dafür zu verschaffen, sich einreden zu können, etwas zur Lösung beizutragen.

2 Die psychologischen Ursachen unserer prekären Lage

Sehr starke Denkblockaden entstehen oft gerade dann, wenn wir das Gefühl haben, etwas von unserem positiven Selbstbild aufgeben zu müssen, und zugeben müssen, dass etwas, in das wir viel Aufwand, Zeit, Energie, Geld oder Herzblut gesteckt haben, in rechtem Licht betrachtet ein gravierender Fehler war. Auch wenn der Mensch allgemein dazu veranlagt zu sein scheint, sich die Dinge, wo es geht, so hinzudrehen, dass er sein eigenes früheres Verhalten in einem möglichst positiven Licht sehen kann, kann es als Merkmal speziell unserer westlichen Zivilisation angesehen werden, besonders schlecht mit vielen verschiedenen Formen des Scheiterns umzugehen. Wir huldigen dem Erfolg, Reichtum, Fortschritt und verleihen hoch angesehene Preise für herausragende Errungenschaften im Sport wie in den Wissenschaften, scheinen aber die Fähigkeit, Schwächen eingestehen und Fehler korrigieren zu können, nicht annähernd in dem Maße wertzuschätzen, wie es ihrer Bedeutung entsprechen würde. Besonders dramatisch haben sich die Auswirkungen der Unfähigkeit, sich dem eigenen Scheitern zu stellen, freilich immer in der Endphase so gut wie aller Kriege gezeigt.

Beurteilt nach einigen sehr klaren – dramatischen – Aussagen zu Detail-Aspekten, die die harte Wissenschaft zu unseren Energie- und Klimaproblemen macht, befindet sich unsere Zivilisation gewissermaßen in der Situation eines Pokerspielers, der gerade realisiert, dass er zu hoch gepokert hat, und seine Chancen, mit seinem Blatt den Topf zu gewinnen, minimal sind. Die vernünftige Strategie in so einer Situation ist, aus der Runde auszusteigen, denn mitgehen würde lediglich bedeuten, letztendlich einen umso schmerzhafteren Verlust einstecken zu müssen. Etliche unerfahrene Spieler neigen dazu, nicht schnellstmöglich auszusteigen, weil sie sich an die Vorstellung klammern, den bisherigen Einsatz doch noch nicht verloren geben zu müssen. In Sachen Umgang mit dem Weltklima sind wir kollektiv ganz und gar unerfahrene ‚Spieler‘, so dass wir nicht erwarten sollten, quasi instinktiv die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Das Phänomen, dass das menschliche Ego bisweilen große Anstrengungen unternimmt, um sich vor der Einsicht zu schützen, emotional viel in Vorstellungen investiert zu haben, die im Konflikt mit der Realität stehen, wurde in der Sozialpsychologie in den letzten Jahrzehnten eingehend untersucht, etwa von Leon Festinger, der den Begriff der *kognitiven Dissonanz* geprägt hat, wie auch seinem Schüler Elliot Aronson, der über psychologische Selbstrechtfertigungsmechanismen forscht. Wir wissen heute sehr genau über die Mechanismen Bescheid, derer sich das Ego bedient, um sein positives Selbstbild zu schützen. Dazu gehört unter anderem die Möglichkeit, temporär sowohl das Erinnerungsvermögen zu modifizieren als auch die Fähigkeit zur logischen Analyse abzuschalten. Ein geradezu lehrbuchtaugliches Beispiel für das Phänomen, dass ein hoher, an sich verlorener, früherer Einsatz das Einschätzungsvermögen trübt, wurde von Angela Merkel geliefert, die sich im September 2008 zur Frage nach der Suche von Alternativen zum (geologisch zweifelhaften) Endlager Gorleben mit den Worten

äußerte: „Ich habe keine Lust, weitere Milliarden auszugeben“.¹

Wir müssen damit rechnen, dass dieses psychologische Phänomen eine wesentlich bedeutendere Rolle für unsere überwältigenden aktuellen Probleme spielt, als es die derzeit diskutierten Lösungsvorschläge widerspiegeln, und das aus drei Gründen: Erstens verhindert kognitive Dissonanz, dass wir rasch zu Lösungen übergehen, die zwar bekannt, erprobt und gut etabliert sind, aber nicht offen diskutiert werden können, weil jegliche Vorstellung, wir seien in der Nachkriegszeit möglicherweise an einigen Wegweisern falsch abgebogen, bei etlichen panikartige Reaktionen hervorruft, die einhergehen mit der Schreckensvision, „zurück in die Steinzeit zu müssen“. Nüchtern betrachtet ist diese Vorstellung, eine Korrektur von Fehlern bedeute unausweichlich eine „Rückkehr in die Steinzeit“ so absurd, dass sich die Frage stellt, ob wir eine bessere Erklärung für ihr Zustandekommen finden können als den Mechanismus, dass das menschliche Ego die hohe Investition in die Überzeugung zu beschützen versucht, dass jede Art von technologischer Neuerung automatisch als gewinnbringender Fortschritt in die richtige Richtung zu bewerten sein müsse. Man muss nicht lange suchen, um etliche Beispiele für Technologien zu finden, die aus dem Verkehr gezogen wurden, weil sie als höchst problematisch erkannt und deswegen durch andere Ansätze ersetzt wurden. Hierzu gehört der Einsatz von Chlorfluorkohlenwasserstoffen (fälschlich oft als FCKW bezeichnet) als Kühlmittel ebenso wie der Einsatz von DDT zur Insektenbekämpfung. Sicherlich war auch die Abschaffung radioaktiver Zahnpasta² kein Schritt „zurück in die Steinzeit“. Ein zweiter Grund, weswegen ein genaues Verstehen des Mechanismus der kognitiven Dissonanz eine wichtige Rolle spielt, ist, dass er nicht nur im Moment einen raschen Übergang zu adäquateren Strukturen verhindert, sondern uns in den letzten Jahrzehnten überhaupt erst in diese Situation gebracht hat. Drittens schließlich lassen die – gut abgesicherten – Ergebnisse über das Verhalten sowohl von Individuen als auch Gruppen, die das Studium der kognitiven Dissonanz geliefert hat, gravierende Zweifel an der Validität der heute dominierenden ökonomischen Modelle – die sich mit dem Problem der Entscheidungsfindung unter Berücksichtigung individueller Präferenzen beschäftigen – aufkommen.

3 Ist die Lösung möglicherweise greifbarer als wir denken?

Es ist sicher nicht verkehrt, zu behaupten, dass unsere derzeitige Planung erheblich darunter leidet, dass wir uns schwer tun, fundamentale menschliche Schwächen in den Griff zu bekommen. Die Ansicht, man könne ein derartiges Problem grundsätzlich nicht lösen, eben gerade

¹ <http://www.zeit.de/online/2008/44/atommuell-endlagerung>

² <http://www.orau.org/ptp/collection/quackcures/toothpaste.htm>